

Merseburger Correspondent.

Ercheim 1898
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 10 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 26 Pf. durch die Post.

Nr. 107.

Donnerstag den 7. Mai.

1896.

Das Herrenhaus und die Lehrer.

Die „Kreuzzeitung“ hat jetzt sogar einem Mitglied der konservativen Fraktion des Herrenhauses das Wort gegeben, um ihre Anlage, daß die Bürgermeister, d. h. die Vertreter der Städte ihre Lehrerfreundlichkeit durch die Ablehnung des Lehrerbesoldungsgesetzes beweisen hätten, zu rechtfertigen. Die konservative Partei habe in ihrer weit überwiegenden Mehrheit für die Commissionsberathung gestimmt, sei aber mit ihrer Absicht nicht durchgedrungen, weil die 45 Bürgermeister unbeeindruckt in ihrem Widerstand gegen ein Gesetz, welches den größeren Städten einen Theil der ihnen durch Gesetz von 1887/88 zugesicherten Staatszuschüsse entziehen sollte und entschlossen gewesen seien, dasselbe unter allen Umständen zu Falle zu bringen. Leider ist bei den Verhandlungen eine namentliche Abstimmung nicht beliebt worden, so daß die Frage, wie viele von den 45 Bürgermeistern im Hause anwesend waren, zuverlässig nicht beantwortet werden kann. Jedenfalls ist es nicht richtig, daß alle Bürgermeister entschlossen waren, die Vorlage in der ersten Berathung abzulehnen, da z. B. der Oberbürgermeister Strudmann ausdrücklich für Commissionsberathung eingetreten ist. In übrigen war die Frage für die Vertreter der Städte eine sehr schwierige. Gerade die großen Städte haben für ihre Lehrer sehr viel größere Mittel aufgebracht, als die Vorlage vorschlägt. Es ist also ausgeschlossen, daß sie aus Angst gegenüber den Landlehrern, die sich mit 5—600 Mark behelfen müssen, die Vorlage beanstandeten. Je größer aber die Opfer sind, welche die Städte im Interesse der Volksschulen bringen, um so mehr Ansprüche haben sie, sich nicht zum Besten des platten Landes ausblenden zu lassen. Die Bürgermeister aber sind Mitglieder des Herrenhauses als Vertreter der Städte und haben demnach die Verpflichtung, die Interessen der Auftragsgeber zu vertreten. Dadurch unterscheiden sie sich eben von den Vertretern des Großgrundbesitzes, die gegen das Lehrerbesoldungsgesetz gestimmt haben, weil dasselbe dem Einzelnen persönliche größere Opfer auferlegt haben würde. Ein anderer Theil der Konservativen hat das Gesetz abgelehnt, weil sie die Regierung zwingen wollen, ein allgemeines Volksschulgesetz nach dem Muster des Entwurfs des Grafen Zietzen vorzulegen; d. h. sie sind bereit, den Lehrern erträgliche Gehälter zu bewilligen, wofür das Gesetz die Lehrer zu Geholten des Clerus macht; womit die Lehrer wenigstens 1892 nicht einverstanden waren. Aber selbst diejenigen Konservativen, die bereit waren, die Beschlüsse des Abg. Hauses an eine Commission zur Vorberathung zu überweisen, haben ihre Lehrerfreundlichkeit unter dem Scheffel gestellt. Graf Zietzen-Schwerin nahm Anstoß daran, daß auch die zweiten Lehrer mit 24 Jahren mindestens 900 Mk. Gehalt, freie Wohnung und Feuerung sollten beanspruchen dürfen und im Genuß dieser reichen Mittel sogar auf den Gedanken verfallen könnten, sich eine Frau zu nehmen. Der Herr Graf war darüber so entsetzt, daß er „Gaueln“ gegen solchen Uebermuth verlangte. Den schlagendsten Beweis übrigens dafür, daß die Bürgermeister nicht gegen das Gesetz gestimmt haben, weil sie den Lehrern die mäßigen Gehaltsätze nicht gönnen, hat die Rede des Kölner Oberbürgermeisters Veder geliefert. Er wies darauf hin, daß das Gesetz so wie es erst am 1. April 1897 in Kraft treten sollte. Bis zum 15. Januar 1897, fügte er hinzu, muß aber der Landtag schon wieder zusammengetreten; bis dahin kann also bequem ein neuer Gesetzentwurf dem Landtage von der Staatsregierung vorgelegt werden, der genau dieselben Gehaltsbestimmungen für die Lehrer enthält, nur mit dem Unterschied, daß der Mehrbedarf aus der Staatskasse gedeckt wird; dann ist die ganze Sache gesetzgeberisch in der einfachsten Weise geordnet. Und wenn das der Herr Cultusminister nicht will, dann braucht er nur dieselbe Summe, die er für

diesen Gesetzentwurf aus Staatsmitteln mobil gemacht hatte, einfach in das Budget für 1897/98 einzustellen, mit dieser Summe, bin ich überzeugt, kann er allen bedürftigen Gemeinden die Minimalgehälter und Alterszulagen zahlen und der Fonds wird dazu vollkommen ausreichen.“ Der Versuch des freiwilligen Mitarbeiters der „Kreuztg.“, die Bürgermeister als die Sündenböcke für das Scheitern des Gesetzes den Lehrern zu benennen, ist demnach fehlerhaft. Die Commissionsberathung übrigens würde angesichts der Haltung der Konservativen auf einem Umweg zu demselben negativen Ergebnis geführt haben. Freilich fällt die Schuld an dem Scheitern des Gesetzes in gleicher Weise auf die Konservativen des Abgeordnetenhauses wie auf den Finanzminister. Wenn die Konservativen so viel Gerechtigkeitsgefühl gehabt hätten, anzuerkennen, daß man den größeren Städten die Staatszuschüsse, die ihnen bisher zufließen, nicht schmälern dürfe, so wäre im Abgeordnetenhause zum mindesten der Antrag Sattler angenommen worden, und dann würden im Herrenhause die Bürgermeister das Gesetz nicht beanstandet haben, da dasselbe nur den Verzicht auf spätere höhere Zuschüsse verlangt hätte. Die Konservativen im Abgeordnetenhause aber sind der Führung des Ministers Miquel gefolgt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Wegen des Bürgermeisterversagens in Wien sind die Antisemiten bereits in Streit gerathen. Die sogenannten „Deutsch-nationalen“, d. h. die Antisemiten Schönerecher Führung, sind mit der Verzichtleistung Dr. Luegers durchaus nicht einverstanden, sondern betrachten die Entwicklung der letzten Zeit als eine Niederlage. Sie sind deswegen mit der Luegerpartei in harten Streit gerathen und sollen keinen von den drei Bürgermeisterposten erhalten. Der antisemitische Bürgerclub sieht die Vorschläge des Volksgaueschusses um und stellte für den Bürgermeisterposten an Stelle des Abg. Schiesinger den kirchlichen Gemeinderath Strobach auf, seines Zeichens Lehramtskandidat. Als erster Vizebürgermeister wurde Lueger, für den Posten des zweiten Vizebürgermeisters der Abokat Dr. Josef Neumayer bestimmt; er mußte vor seiner Candidatur die Erklärung unterfertigen, wonach er die jersetzenden Bestrebungen Schönerecher als schädlich erachtet, verurtheilt und mit ihnen nichts gemein hat. — Das österreichische Abgeordnetenhause nahm bei der Fortsetzung der Debatte über die Wahlreformvorlage den Antrag Varenther auf Einführung der geheimen Abstimmung mittels Stimmzettel mit 117 gegen 103 Stimmen an.

Rußland. In Petersburg führt zur Zeit der außerordentliche Gesandte Chinä, Li-Hung-Tschang, eifrige Unterhandlungen mit den russischen Staatsleitern. Am Sonnabend conferirte er mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten Lobanow-Rostowski und dem Minister des kaiserlichen Hofes, Grafen Woronzow-Dolchfow, am Sonntag mit dem Finanzminister Witte. Am Montag wurde Li-Hung-Tschang vom russischen Kaiser und der Kaiserin in Jaroslawo-Selo empfangen. Der Empfang war ein überaus feierlicher. Li-Hung-Tschang fuhr in einem mit 6 Pferden bespannten Wagen vom Bahnhof nach dem Palais. In der Audienz überreichte er dem Kaiser den mit großen Diamanten versehenen doppelten Drachenorden der höchsten Klasse sowie sein Beglaubigungsschreiben. Dieser Orden ist bisher noch niemals verliehen worden. Unter den Geschenken befinden sich zwei 2000 Jahre alte Metallvasen, eine Sammlung antiker Cloisonnirten und Schüsseln, zwei viertheilige Kandelaber von künstlerischer Arbeit aus zwei Nephritblöcken, ein wunderbarer rother mit bunter Edelsteinerei verzierter Leppich von außerordentlicher Größe und anderes mehr.

Frankreich. Gegen das neue französische Ministerium arbeitet die radikale und sozialistische Opposition mit dem größten Eifer, um eine feindselige Stimmung im Lande zu entfachen. Das leitende Comité hat bereits das Manifest ausgearbeitet, in welchem gegen die Regierung protestirt wird, die das allgemeine Stimmrecht dem beschränkten Stimmrecht unterzuordnen veruche. Das Manifest belagt weiter, namentlich sei der Kampf zwischen der Partei des Widerstandes und der Partei des Fortschrittes und der Reformen eröffnet; die Mitglieder des Parlaments, welche der Sache des Volkes treu geblieben seien, hätten die Nothwendigkeit eingesehen, sich zu vereinigen, um wie am 16. Mai gegen die verbündeten Reaktionsbestrebungen zu kämpfen und sie würden bis zum äußersten das allgemeine Stimmrecht verteidigen. — Von den französischen Gemeinderathswahlen sind bisher 295 Ergebnisse in den Hauptorten der Arrondissements bekannt. In 152 Hauptorten fiel die Majorität den Republikanern zu, in 37 den radikalen Republikanern, in elf den sozialistischen Radikalen, in einem den Allirten, in 10 der Rechten. In den anderen Hauptorten, aus denen die Ergebnisse bekannt sind, haben Stichwahlen stattgefunden. Die Republikaner haben der Rechten bisher 4 Hauptorte abgenommen. In einzelnen kleinen Ortschaften des Departements Aube fanden Handgemenge statt, bei welchen die Urnen nebst den Stimmzetteln fortgenommen oder zertrümmert wurden. — Die ministerielle Kreise äußern sich über das bisher festgestellte Ergebnis der Gemeinderathswahlen befriedigt. Die Gemäßigten hätten den Extremen gegenüber ihren Vorrang behauptet.

Italien. Zum Zusammenstoß der Italiener mit den Abessinern am 2. d. M. theilt die „Tribuna“ auf Grund eines Telegramms aus Baracchi mit, die italienischen Vorkämpfer, unter dem Befehle des Oberst Stevanti, wurden in dem Engpaß von Gunguna von 500 Mann Ras Sebats angegriffen, welche den Engpaß besetzt hatten. Die Angreifer wurden zurückgedrängt, aus ihren Stellungen vertrieben und 4 Kilometer weit verfolgt. Am Nachmittag desselben Tages rückten 2 Bataillone Alpenstruppen zur Verstärkung der Truppen Stevantis ab. In dem erwähnten Vorkämpfer-Gefechte hatten die Italiener einen Todten und sechs Verwundete und der Feind sechs Todte und eine größere Anzahl Verwundeter. — Ein weiteres Telegramm aus Massauah meldet: Das italienische Operationscorps lagerte am Montag in Cherscher, dreiviertel Stunden vor Abigrat. Die direkte Verbindung mit der Garnison von Abigrat wurde sofort wieder hergestellt; der Commandant von Abigrat Major Prestinari staltete dem General Valdiserra in dessen Lager einen Besuch ab. Die Abessinier belästigten das Operationscorps den ganzen Tag über von den Flanken aus sowohl während des Marsches wie im Lager. Der Feind zeigte sich niemals in Masse, sondern schwärmte überall umher und hielt die Berge Amoleita und Zeban stark besetzt. Ras Mangascha hält die Umgebung von Abigrat beherrschende Positionen besetzt, so daß die Räumung des Forts zur Zeit schwierig ist.

England. Die Enthüllungen über die Untriebe gegen Transvaal, die von der Chartered Company im Einverständnis mit dem früheren Gouverneur Cecil Rhodes angestiftet sind, wurden am Montag im englischen Unterhaus verhandelt. Chamberlain erklärte, die Regierung habe vor dem Einfalle Jamesons seinerlei Mittheilungen weder von Rhodes noch von Anderen bezüglich der Inanspruchnahme oder Nichtinanspruchnahme der Autorität der Reichsregierung im Falle eines solchen Einfalles erhalten, und Rhodes selbst sei nicht ermächtigt gewesen, ein Versprechen wegen der Anwendung der Autorität der Reichsregierung abzugeben. Chamberlain erklärte

ferner, er habe von Robinson ein Telegramm erhalten, in welchem Robinson mittheilt, daß er nie von irgend jemand in irgend einer Form auch nur eine Andeutung darüber erhalten habe, was bevorsteht. „Ich wurde so vollständig in Unwissenheit gehalten, daß ich nicht die leiseste Ahnung hatte von dem, was vorging oder beabsichtigt war, und daß die Entdeckung vom 30. Dezember, daß Janssen am Abend vorher in Transvaal eingedrungen war, mich wie ein Blitz aus heiterem Himmel überfiel.“ Chamberlain fügte hinzu: „Ich setze unbegrenztes Vertrauen in Robinson und habe nie auch nur einen Augenblick den einen Anwohn gegen Robinson enthaltenden Gerüchten die leiseste Bedeutung beigemessen.“ Der erste Lord des Schatzes, Balfour, erklärte, da die Schriftstücke nicht vor Freitag in den Händen der Mitglieder des Hauses sein könnten, hätte er die Absicht gehabt, die Debatte über die Colonialangelegenheiten auf Dienstag nächster Woche zu verschieben, fügte sich aber dem Wunsche Harcourts, diese Debatte auf Freitag festzusetzen. — Der „Standard“ will wissen, der Staatssecretär der Colonien Chamberlain beabsichtige sich mit Cecil Rhodes wegen der Chiffre-Depeschen in Verbindung zu setzen, um von ihm eine bestimmte Angabe über sein Verhältnis zu diesen Depeschen zu erhalten.

Bulgarien. In Bulgarien hat die Begnadigung der emigrierten Offiziere, die zu Gunsten Bulglands früher Verschwörerdienste geleistet haben, viel Staub aufgewirbelt. Die oppositionelle Presse beutet die Begnadigung gegen die Regierung aus. Von der Regierung wird jetzt die Erklärung verbreitet, daß über diese Begnadigung weder in Konstantinopel noch in Petersburg in irgend einer Weise verhandelt worden ist.

Montenegro. In Montenegro hat im Bezirk von Cattaro am 3. d. M. nachmittags ein Kampf zwischen einer 35 Köpfe starken montenegrinischen Schmutzbande und einer österreichischen Zollwache sowie deren Genarmenposten von Bobori stattgefunden. Der Postenführer und ein Genarm wurden erschossen, 2 Zollaufseher leicht verletzt. Vier erschossene Montenegroer wurden über die Grenze zurückgetragen. Die Regierung in Cetinje hat dem österreichisch-ungarischen diplomatischen Vertreter gegenüber ihr lebhaftes Bedauern ausgedrückt und die Versicherung gegeben, daß sie die strengste Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen angeordnet habe. Ein Gardebataillon sei mit einer Abtheilung Soldaten abgegangen, um den Grenzrayon abzusperren und diejenigen, die die Grenze überschritten, gefesselt nach Cetinje zu bringen.

Persien. Die Ermordung des Schahs von Persien scheint das Signal zu Unruhen im Lande gegeben zu haben. Wie der „Times“ gemeldet wird, sind in Schiras und sonst Kubeführungen vorgekommen. Die Bazare sind geschlossen. Die Bank ist heute Vormittag offen und wird bewacht. Große Waarenvorräthe sind geplündert worden. In der Nähe von Schiras wurde gestern Abend der Versuch gemacht, das Judenquartier zu plündern; die Juden waren aber auf der Hut und vertrieben die Räuber mit Steinwürfen von den Dächern. — Ueber den Mörder des Schahs von Persien werden weitere Einzelheiten bekannt. Der Mörder Mirza Muhammed Reza steht im mittleren Alter und ist ein eifriger Anhänger eines Aufwieglers Djemal Ed-din, welcher 1891 wegen seiner verächtlichen Lehren aus Persien verbannt wurde. Nach Djemals Verbannung wurde Reza ins Gefängnis geworfen, später jedoch aus Barmesien entlassen, darauf wurde er wegen fortgesetzter Untriede abermals eingesperrt und schließlich wieder freigelassen. Einem unverbürgten Gerüchte zufolge war Reza vor kürzlicher Zeit in Konstantinopel, wo er mit Djemal Ed-din zusammentraf. Reza ist bereits mehrere Male verhört worden und hat gestanden, er sei anserwählt worden, den Schah zu tödten; zwei Monate habe er auf eine günstige Gelegenheit gewartet, habe sich öfter dem Schah genähert, jedoch demselben nicht nahe genug kommen können. Am Freitag hätten ihn zwei weibliche Verwandte, welche im Harem des Schahs bedienstet seien, benachrichtigt, der Schah werde den Wallfahrtsort Abd ul Wam besuchen; er hätte die Absicht gehabt, nach der Ausübung des Verbredens sich selbst zu tödten, sei aber durch die schnelle Verhaftung daran gehindert worden. Reza hat acht angeblich Mitschuldige namhaft gemacht.

Südafrika. In Transvaal wurde am Montag der Volksraad mit einer Rede des Präsidenten Krüger eröffnet. Der Präsident gab zunächst seinem Bedauern über den Tod des Generals Smith Ausdruck und charakterisirte dann den Einfall Janssens, der Böswilligkeit und egoistische Ziele als Grund gehabt habe. Der Präsident erklärte, er richte sein Augenmerk immer auf die Entwicklung und Wohlfahrt der Republik in friedlicher Weise und sei überzeugt, der Volksraad

werden zu diesem Ziele mit vollem Vertrauen mitarbeiten. Er habe volles Vertrauen, daß die heutige Session des Volksraad zur Wiederherstellung der Ruhe und des Friedens beitragen werde, damit das Land gebehe zum Besten Aller. Trotz der letzten Wirren seien die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten freundschaftliche; er hoffe auf eine demnächstige Einigung mit dem Oranje-Freistaat, um über den Abbruch einer engeren Vereinigung zu beraten. Die Wännen-Anarchie habe guten Fortgang. Die Arbeitsfrage biete ermutigende Aussichten. Das Verhältnis zu den Eingeborenen sei ein friedliches. Maßnahmen für den öffentlichen Unterricht und die Landwirtschaft seien in Vorbereitung. Die Finanzlage sei gut. Der Präsident schloß mit einem Appell an den Volksraad, in dieser Zeit voller Unruhen in Allem die ihm durch den Willen des Volkes anvertrauten verantwortlichen Verpflichtungen zu erfüllen und alle seine Kräfte dem Interesse der Republik zu weihen.

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Der Kaiser beschäftigte gestern Vormittag auf dem Tempelhofer Felde das Garde-Regiment, das Garde-Schützenbataillon und das Garde-Pionierbataillon. Nachmittags fuhr der Kaiser nach Hohenzollern, um in den dortigen Forsten des Grafen Fink von Finkenstein auf Rebhölzer zu jagen.

(Besprechung) Der Staatssecretär des Reichsmarineamts Hollmann, bisher Vizeadmiral, ist zum Admiral ernannt worden.

(Zur Charakteristik politischer Krisen) wird der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin geschrieben, es werde vor allen Dingen übersehen, daß der heutige Monarch nur schwer, wenn überhaupt zu leiten und zu beeinflussen ist. Nicht die Kräfte, sondern die Energie der Willen und der Ideenreichthum des gegenwärtigen Kaisers sind die eigentliche dauernde Ursache des Zustandes, der von Zeit zu Zeit als Krise bezeichnet wird. Er will sein eigener Kanzler und Minister sein nach Bismarcks berühmtem Ausspruch und deshalb werden die Männer, die als Kanzler und Minister fungieren, gegenüber den kaiserlichen Wünschen und Ideen immer in sehr schwieriger und kritischer Lage sein und der unbeschränkte Etabellendrang des Monarchen wird sich leicht an andere Männer seiner nächsten Umgebung wenden, auch wenn deren politischer Ehrgeiz nicht groß ist. Der gegenwärtige Zustand wäre noch sehr erbaulich, wenn die Reform des Militärstrafprozesses die einzige kritische Frage wäre. Die des Flottenplanes ist auch noch nicht gelöst, und jedenfalls hat der von der Bedeutung der Marine durchdrungene Monarch es noch nicht verwunden, daß seine Ideen sich dem finanziell und politisch Möglichen anpassen sollen. Ueber Kabinettsentscheidungen, die dabei mitspielen, ist öffentlich im Reichstage gesprochen worden. Man erzählt in intimen Kreisen, daß der Kaiser versucht hat, den Alten im Sachsewalde für die Marinevergrößerung zu begeistern und daß ein vor nicht allzu langer Zeit verabschiedeter Minister aus allerhöchstem Munde die unwillige Aeußerung gehört haben soll: „Da hole ich mir lieber den Alten zurück.“ Das ist natürlich nur ein Stimmungssymptom, an die praktische Ausführung ist aus vielen und hinfänglich bekannten Gründen nicht zu denken. Die Stimmung, welche die Trennung von Herrn v. Köller bei dem Kaiser erzeugt hat, ist auch durchaus noch nicht überwunden, und diese Trennung stand in direktem Zusammenhang mit der Reform des Militärstrafprozesses. Also, wer durchaus von einer Krisis sprechen will, der nenne sie eine dauernde oder schiebende, und das ist schlimmer als eine akute.

(Der erhebliche Rückgang der Getreidepreise) an der Berliner Börse — seit dem Reichstagsbeschluß, der den Terminhandel verbietet — um 5 Points bei Roggen — liefert einen treffenden Commentar zu der Behauptung, daß das Verbot den Getreidepreis in die Höhe treiben werde. In Reichstagskreisen kann man jetzt schon von Mitgliedern, die bei der Herbeiführung des Verbots eine führende Rolle gespielt haben, Betrachtungen darüber hören, wie zutreffend es gewesen sei, daß man über die Wirkung des Verbots Zweifel geäußert habe. Das wird freilich den Produzenten, die ihre Hoffnung auf bessere Preise getäuscht sehen, einen mäßigen Trost gewähren. Das Verbot ist nun einmal beschlossen und wenn es sich zeigt, daß dasselbe zum Schaden der Landwirtschaft ausschlägt, so helfen alle Vorbehalte nichts. Man hat sich die Begnadigung des angeblich Schuldigen vorbehalten, aber die Begnadigung kann erst eintreten, nachdem der unschuldig Verurtheilte gehängt ist.

(Zur Beleuchtung des Reichstagsbeschlusses betreffend das Verbot des Terminhandels in Getreide) und des „Volks-

instinkts“, der angeblich diesen Beschluß erzwingen hat, dienen vortrefflich die beiden Seiten von dem Schugverband gegen agrarische Uebergriffe ausgegebenen Flugblätter über die Börse und den Terminhandel im Getreide. Sachverständige Erörterungen dieser Art werden freilich das Verbot nicht mehr hindern können; vielmehr aber können sie dazu dienen, den unter den Folgen dieses Verbots leidenden Landwirthen Aufklärung über die Ursachen ihres Leidens zu geben.

(Den Mitgliedern des Reichstags) ist seitens des Schugverbandes gegen agrarische Uebergriffe ein Sonderabdruck des Aufsatzes über die Preisentwicklung im Jahre 1895 und den Vorjahren zugegangen, den Prof. F. Conrad (Halle) im letzten Heft der Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik veröffentlicht hat und der u. a. nachweist, daß der Rückgang der Getreidepreise im August und September 1895, den sogar der preussische Handelsminister im Reichstage auf die Börsenspeculationen der Firma Cohn & Rosenfeld zurückführen zu müssen glaubte, auf den Preisbewegungen auf dem Weltmarkt beruht, da der gleiche Rückgang der Preise wie in Berlin, auch in Amsterdam und Paris eingetreten war. Die Ausführungen Prof. Conrads sind um so beachtenswerther, als derselbe keineswegs, wie seine Bemerkungen über die Handelsverträge beweisen, auf dem sog. „mangelhaften“ Standpunkt steht. Sein Schlussurtheil geht dahin, daß, die Männer, welche gerade gegenwärtig bei uns auf die Unterdrückung des Terminhandels in Getreide hinarbeiten, einem Verurtheil folgen, aber nicht dem Druck der Thatfachen.

(Das afrikanische Klima) hat nun auch die Gesundheit des Gouverneurs von Darfara, Majors v. Wigmann, angegriffen. Wie offiziell gemeldet wird, hat er in jüngster Zeit mehrfach unter Fieberanfällen zu leiden gehabt und wird sich am 11. d. M. in Sanibar auf dem dort abgehenden französischen Dampfer einschiffen und dem Wunsche seines Arztes entsprechend sich zu einem mehrmonatlichen Urlaub nach Europa begeben.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 5. Mai.) Der Reichstag hat in der zweiten Verlesung der Magariner-Vorlage den Beschluß der Commission, wonach zur Verlesung der Magariner nur Magariner zu verwenden wäre, abgelehnt, obgleich der landwirtschaftliche Minister nicht in der Lage war, zu erklären, daß bei Annahme des Commissionstrahs das Gesetz unannehmbar sei. Den Ausschlag gegen die Commission gab das Centrum, welches eine Verschlechterung eines notwendigen Zahlungsmittels ablehnte. Wegen die Commission sprachens Fassung und Bache (Cent.), Riem (natl.), Weh und Gasse (natl.), Dr. Barch (natl.), Dr. Krey (natl.) (Natl.), Dr. Barch (natl.), Dr. Krey (natl.) (Natl.), Dr. Barch (natl.), Dr. Krey (natl.) (Natl.) ber. Verbot der Fabrikation von Magarinerkäse wird abgelehnt, nachdem Minister v. Hammerstein mitgeteilt, daß der Bundesrath das von ihm beschränkte Verbot abgelehnt habe. Das Verbot der Färbung der Magariner wird gegen Minister v. Hammerstein, der die Färbung der Magariner nur gleichzeitig mit der Färbung der Butter verbieten will, mit 138 gegen 67 Stimmen aufrecht erhalten. Dagegen wird die lateinische Färbung der Magariner durch Phosphorsäure abgelehnt. Die Angelegenheit der Magarinerfabrikanten wird ohne Debatte angenommen; ebenso nach längerer Debatte § 4, welcher der Polizei das Recht des Eindringens in die Fabrikations- und die Verkaufsräume einräumt. Fortsetzung, Donnerstag.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 5. Mai.) Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in zweiter Lesung den Gesetzentwurf, betr. Regelung der Richtergehälter und Anstellung der Assessoren. Die Bestimmungen über die Neuregelung der Richtergehälter wurden glatt angenommen, dagegen wurde der sogenannte Assessorenparagraf mit ganz geringer Mehrheit abgelehnt. Von den Nationalliberalen hatten es wirklich ein paar Abgeordnete fertig gebracht, nicht nur Vermittlungsanträge zu stellen, sondern schießlich bei der Abstimmung sich auf die Seite der Konservativen zu schlagen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung des Grundkapitals der Central-Genossenschaftskasse wurde in zweiter Lesung debattelos angenommen. Mittwochs: Zweite Verlesung der Creditvorlage.

— Ueber den Zeitpunkt, an welchem das Verbot des Terminhandels in Getreide in Kraft zu setzen ist, hat im Reichstage eine vorläufige Verständigung stattgefunden. Die Interessenten haben erklärt, daß für eine Einrückung des Termins über den 1. Januar 1897 hinaus kein Anlaß vorliege. Voraussetzungen sind also dieser Zeitpunkt auf den 1. Juli d. J. in das Gesetz eingefügt. Selbstverständlich werden von dem Verbot die bis dahin abgeschlossenen Termingeschäfte nicht berührt.

— Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, steht es nummehr fest, daß die Landtagssession vor Pfingsten geschlossen wird, das Anberaumte also unverändert bleibt.

Probier und Umgegend.

□ Halle a. S., 5. Mai. Der Zustand der Sezer und Drucker der hiesigen Genossenschaftsbücherei ist schon wieder beilegt. Das war zu erwarten, denn der Genossenschaft waren daran liegen, die Differenz so schnell als möglich zu beseitigen. Die Forderungen der Gehilfen wurden bewilligt, da sie nach Lage der Sache bewilligt werden mußten, andernfalls die sozialdemokratische Partei sich mit ihren eigenen Waffen schlug. Immerhin ist durch den Zustand der Umstände zu Tage getreten, daß unter den „Genossen“ nicht alles so ist, wie es den Arbeitern in Wort und Schrift vorgepredigt wird. Der Vorstand und Aufsichtsrath der Genossenschaft hatte in Folge des unliebsamen Vorkommnisses sein Amt niedergelegt und die Frage einer Liquidation in Erwägung gezogen. Darüber soll eine Versammlung der Genossenschaftler am nächsten Freitag entscheiden. Zunächst wird sich aber heute Abend eine öffentliche Parteiversammlung mit der Sache beschäftigten und über die streitigen Parteien zu Gericht sitzen.

† Teuchern, 4. Mai. Das Programm zu dem hier stattfindenden Verbandsfeste der freiwilligen Feuerwehren der Regierungsbezirke Merseburg und dem 30-jährigen Stiftungsfeste der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ist, wie man dem W. Hbl. mittheilt, in der vorstehenden Sitzung des Festauschusses nun endgiltig festgelegt und vom Verbandsvorstande auch bereits genehmigt worden. Für das Fest sind drei Tage in Aussicht genommen. Sonnabend den 13. Juni soll dasselbe durch einen Zapfenstech und öffentlichen Commerc in Schützenhause eingeleitet werden. Am 14. Juni, dem Haupttage, findet Wettkampf, dann Schießübung unserer Feuerwehren und darauf Empfang der auswärtigen Gäste statt. Daran schließt sich im Gasthose zum Löwen die Ausgabe der Quartierbillete und um 11 Uhr die Delegirtenkunft. Das Festessen im Rathskeller beginnt 1/2 Uhr; der Preis des Obedes beträgt 1,25 Mark. Am Nachmittage erfolgt nach dem Antritt auf dem Parke (3 1/2 Uhr) und einer Uebung der hiesigen Feuerwehr dalelbt gemeinschaftlicher Umzug durch die Stadt. Hieran schließt sich ein Concert auf dem Schützenhause und Ball am Abend in den drei großen Sälen unserer Stadt. Den Beschluß des Festes bilden ein gemeinschaftlicher Auszug nach Gröben am Montag morgen und ein Abschiedsschoppen am Abend im Gasthose zum Löwen.

† Erfurt, 4. Mai. Für die übungs-pflichtigen Lehrer im Bereiche des IV. Armee-corpis wird es von Interesse sein zu erfahren, daß die erste sechsmonatliche Uebung in diesem Jahre am 27. Mai beginnt und demzufolge am 7. Juli endet. Die Uebung findet nach der S. Bz. beim 4. Bataillon des hier garnisonirenden 3. Thüring. Infanterie-Regiments statt, es werden dazu 160 Lehrer eingezogen, die diesmal (zum ersten mal) zu einer Compagnie vereinigt werden.

† Brotterode, 5. Mai. Die gestern polizeilich abgenommene, vom Eisenbahregiment gebaute Feldbahn Werksbahnen-Brotterode soll am 11. Mai ihren Betrieb aufnehmen.

† Rudolstadt, 4. Mai. In der Nacht auf Sonntag brannte die Schnefvenmühle bei Leibitz ab. Das Feuer verbreitete sich ungemein schnell und hatte im Nu alles Brennbares ergriffen. Ein Müllerbursche sprang, selbst schon von den Flammen erfaßt, aus dem brennenden Bette zwei Stockwerke hinauf und stürzte sich sofort ins Wasser. Er hatte indeß bereits so starke Brandwunden erhalten, daß seine Ueberführung in die hiesige Landes Heil- und Pflegeanstalt notwendig wurde. Die Verletzungen sind, nach der „Rudolst. Bz.“, überaus schwer.

† Wiehe, 2. Mai. Die Enthüllung des für den Geschichtsforscher Leopold v. Ranke hier errichteten Denkmals wird am 27. Mai stattfinden. Das Programm ist wie folgt festgelegt: Nachmittags 2 Uhr Versammlung der Festtheilnehmer im Schützenhause. Festzug nach dem Rathhausplatz. Denkmalsweihe. Weiberede des Herrn Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Th. Lindner aus Halle. Nachmittags 3 Uhr Concert und geistliches Zusammensein der Festtheilnehmer in den Räumen des Schützenhauses.

† Wibra, 2. Mai. In den Höhlen unseres Nachbarnortes Saubach treibt Meister Reinecke mit seiner Sippe sein räuberisches Handwerk in recht merkwürdiger Weise. Die jagdberechtigten Herren D. und R. Jahnert stellen ihm denn auch auf eifrig nach. So wurden gestern 5 junge, ca. 9 Wochen alte Füchse aus einem Bau am Silberberge durch einen guten Dachshund herausgehissen und lebend eingefangen.

† Hainichen (Königr. Sachsen), 5. Mai. Ein

sonderbares Vermächtniß ist vor wenigen Tagen der Armenkassa unserer Stadt zugefallen. Ein hiesiger Einwohner, welcher ein ziemlich schuldenfreies Häuschen, sonst aber kein Vermögen weiter besitzt, wurde schon seit mehreren Jahren auf ein Kapital von einigen Tausend Mark, von dem er nach Angabe der Steuerbehörde Renten beziehen sollte, abgeschätzt. Trotz jedesmaliger entsprechender Reclamation kehrte die Rente in der nächstjährigen Abschätzung immer wieder und sogar dann noch, als der betreffende Bürger vor dem Amtsgerichte die eidesstattliche Erklärung abgegeben hatte, daß er kein anderes als das von ihm bei der Selbsteinschätzung angegebene Einkommen besitze. Auch in diesem Frühjahre erschien, dem „Wächchen aus der Fremde“ gleich, die räthselhafte Rente wiederum. Um die Sache, welche alljährlich neuen Verdruss und Zeitverlust verursachte, endlich zu einem wirklichen Abschluß zu bringen, hat nun kürzlich der davon Betroffene dem Stadtrath die Mittheilung zukommen lassen, daß er das fragliche Kapital mit allen Renten der Armenkassa übergebe. Man ist nun gespannt, wo die Armenkassa jetzt dieses (eben nur in der Phantasie irgend eines Mitgliedes der Steuereinschätzungskommission existirende) Kapital hernehmen wird.

† Naumburg, 3. Mai. Auf das Werthverhältniß zwischen Pastoren- und Küsterdienst läßt folgende Baczanzgeschichte nach der „Pr. Lehrerztg.“ interessante Streiflichter fallen: Bis zur endgiltigen Wiederbesetzung einer Pfarrstelle im Kreise wurden die geistlichen Amtsgeschäfte von einem Geistlichen unserer Stadt, dem ein Bitar zur Seite steht, besorgt. Die Pfarrstelle liegt etwa 1/2 Stunden von der Stadt entfernt. Für seine Vertretung während der zehnmonatigen Baczanzzeit erhielt der Geistliche aus der Baczanzkasse 400 Mk., d. h. pro Woche 40 Mk. Die meisten Predigten hielten jedoch junge Candidaten, die für jede Predigt 6 Mk. bekamen. Der Superintendent, der zur Probepredigt des neuerwählten Pastors erschien, liquidirte 50 Mk. Für die nicht unerhebliche Mehrleistung, die dem Lehrerstifer während der zehnmonatigen Baczanzzeit zufließt, wurden 6 Mk., d. h. pro Woche 60 Pf., aus der Baczanzkasse gezahlt.

† Grund i. S., 4. Mai. Nachdem die staatliche Genehmigung zum Bau einer neuen Aufbereitung für Blei- und Silbererze erteilt worden, ist dieser Bau, an welchen sich für den gesammten Oberharz die größten Hoffnungen knüpfen, in Angriff genommen. Wie durch verschiedene öffentliche Anlässe genügend bekannt geworden ist, leidet der gesammte Erzbergbau unter dem außerordentlich niederen Stand der Blei- und Silberpreise. Nur die Gruben „Hilfe Gottes“ und „Ansebeck“ in Grund haben in den letzten Jahren noch mit erheblichem Ueberfluß gearbeitet, alle übrigen Gruben des Oberharzes mit mehr oder weniger großen Verlusten. Um nun auch unter den jetzigen ungünstigen Verhältnissen ein finanzielles Gleichgewicht wiederherzustellen, wird beabsichtigt, die weniger rentablen Gruben nur hinhaltend zu belegen, dagegen die sehr reichen Erzmittel der genannten beiden Schächte in Grund stärker als bisher abzubauen. Die Jahresproduction von Erzschmelzen soll in Grund von 3000 auf 6000 Tonnen gesteigert werden; für deren Verarbeitung ist die neue Aufbereitung erforderlich, welche, wie alle Werke des oberharzer Bergbaues, durch Wasserkraft betrieben werden soll. (S. Bz.)

† Leipzig, 4. Mai. Die „große Eiche“ bei Wöhlitz-Ehrenberg ist in den letzten Tagen völlig umjäumt worden. Auf dem ziemlich großen Platze ist nach dem „L. Ztbl.“ nur noch ein Baum längs der dort befindlichen Ruheplätze freigelassen worden. Das Denkmal, welches an die Anwesenheit des Königs Friedrich August erinnert, hat durch einen gemauerten Sockel eine Erhöhung erfahren. Auch dieses Denkmal befindet sich innerhalb der Umjäumung. Der Platz um die „große Eiche“ wird, nachdem er gut besäet ist, jedenfalls ein schöneres Ansehen gewonnen haben, als das jetzt der Fall war.

† Meiningen, 4. Mai. In Lehesten erschlug der dem Trunke ergebene Arbeiter Fridolin Lemniger seine Frau, welche bisher ihn und 5 Kinder ernährt hatte. Um dem Trunke zu fröhnen, mußte die Frau ihrem Manne das Geld verschaffen, und da dies in letzter Zeit wegen Mittellosgigkeit verweigert wurde, kam Lemniger auf den Gedanken, seine Frau aus der Welt zu bringen. Diese That hat der verkommene Mensch auch gestern Abend ausgeführt, indem derselbe seiner Frau, die sich angekleidet zu Bett begeben hatte und wohl eingeschlafen war, mittelst eines Beiles einen Hieb auf den Kopf versetzte. Der Tod der Frau muß sofort eingetreten sein, da die Spuren eines Todeskampfes nicht wahrzunehmen waren. Der Mörder, welcher

seine That eingestanden hat, zeigt nicht die geringste Reue. Er ist übrigens stark lungenerleidend und wird nach menschlicher Berechnung seine Verurtheilung nicht überleben.

† Meiningen, 5. Mai. Der Zuchthaussträfling Brähler wird jetzt nach der Hall. Bz. in Untermaßfeld viel strenger bewacht als vor seiner Flucht. Er ist in einer ganz festen Zelle untergebracht und mit Ketten an die Wand geschlossen. Das vom hiesigen Regiment gestellte Wachkommando ist dem Vernehmen nach um drei Mann verstärkt worden. Stündlich, auch in der Nacht, wird von einem Zuchthausbeamten kontrollirt, ob Brähler sich in seiner Zelle befindet.

† Aus dem Voigtlande, 1. Mai. Wenn auch Dank der fortgeschrittenen Aufklärung der Aberglaube immer weiter zurückgedrängt und schließlich vollständig ausgerottet werden wird, so hängt man doch hier und da noch mit großer Fähigkeit an den alten Bräuchen. Dies zeigt sich vornehmlich in der Walpurgisnacht im Voigtlande, und auch gestern wurde sie trotz ungnädiger, kochender Witterung gefeiert (richtiger: „gefueuert“). Auf den zahlreichen Höhen stammten in der Zeit von 8 bis 10 Uhr abends mächtige Freudenfeuer auf, genährt mit allem möglichen brennbaren Gerümpel, und die unberufenen Feuerwerker untertanzen diese Feuerstätten, brennende Besen schwingend und mit Reithöfen knallend, mitunter auch wohl eine Schutzwaaffe abfeuernd, obwohl gegen diesen leichten Unfug neuerdings mit strengen Strafen vorgegangen wird. Während die voigtländische männliche Jugend ihre Höhenfeuer abbrannt, ohne allzu angplich auf Vertreibung der in der Walpurgisnacht mobil gemachten Hexen bedacht zu sein, unterläßt die vorstehende Viehmagd im Thale nicht, einige Besenstümpfe kreuzweis auf die Schwelle des Stalles zu legen; das Vieh bleibt dadurch gegen die Einflüsse der bösen Geister, welche in der Nacht zum 1. Mai unsichtbar die Welt durchziehen, gefeit.

Sozialnachrichten.

Merseburg, den 7. Mai 1896.

** Die öffentlichen Gebäude unserer Stadt hatten gestern anläßlich des Geburtstages unseres Kronprinzen Wilhelm, welcher sein 14. Lebensjahr vollendete, Flaggenchmuck angelegt. Der Kronprinz befindet sich befanulich zur Zeit in der Rodettenanstalt zu Plön in Holstein.

** Der städtische Pestalozzi-Verein veröffentlicht das Programm für die nächsten Sonnabend stattfindende Musikaufführung im Dome. Als Mitwirkende werden darin besonders genannt Herr Opernsänger D. Hörner, Herr Musikdirector C. Schumann und Frau Emma Schumann. Herr Hörner, welcher in unserer Stadt längst vortheilhaft bekannt ist und seit Jahrzehnten seine Stimme zu überraschender Kraft und Schönheit entwickelt hat, wird ein Aecitativ und Arie aus „Elias“ von Mendelssohn sowie ein geistliches Lied von Schütz singen. Zugleich hat er es übernommen, mit Frau Lehrer Schumann, einer unabweislich vorzüglichen Partnerin, ein Duett von Kestel unter Violin- und Orgelbegleitung vorzutragen. Die Gesangskunst der Frau Schumann besitzt so zahlreiche Verehrer, daß es nur die liebhafteste Freude bereiten kann, sie auch als Solistin in dem herrlichen Seldens-Requiem von Böllner zu hören. Die dem Requiem vorangehende Nr. bildet ein stimmungsvolles Andante für Orgel von Guilmant, gespielt von unserem berufensten Orgelvirtuosen, Herrn Musikdirector Schumann. In den Compositionen für Cello und Orgel von Bach und Schumann wird Herr Lehrer Sache II seine nicht geringe Meisterhaftigkeit in der Beherrschung des erlangenannten Instrumentes zeigen, eine Meisterhaftigkeit, die ihn bereits in weiteren Kreisen bekannt gemacht hat. Die Männerchöre, außer dem Requiem fünf an der Zahl, geben die hiesigen Lehrer mit Unterstützung fangesundiger Freunde, und das Orchester des Herrn Krumholz wird verstärkt sein durch verschiedene auswärtige Kräfte. Die Leitung des Concertes liegt in den Händen des Herrn Lehrer Schumann, des bewährten Dirigenten des Gesangvereins „Liedertafel“.

** Die hier garnisonirenden drei Husaren- Escadrons rücten gestern früh zwischen 7 und 8 Uhr nach dem großen Corps-Exercisplatz bei Loburg ab. Wie das W. Hbl. mittheilt, ist nur die erste Escadron von Weisenseis ausgerückt, während die zweite wegen des ungnädigen Gesundheitszustandes der Pferde dort zurückgelassen ist.

** Die Aussichten auf ein gutes Obja-hahr sind, wie aus gärtnerischen Kreisen geschrieben wird, im Schwinden begriffen. Vor vier Wochen noch hatte man die beste Hoffnung auf gute Ernte. Die außergewöhnliche Wärme in der ersten Hälfte

des Monats März hatte die Knospen der Obstbäume zum Schwellen gebracht und soweit entwickelt, daß nur noch eine kurze Wärmezeit zu ihrer völligen Entfaltung nötig gewesen wäre. Der Um Schlag des Wetters und die kühle Witterung hielt die dem Aufbruch nahen Knospen in ihrer Weiterentwicklung unnatürlich lange zurück. In Folge dieses Stillstandes sind die Blüten in ein Stadium getreten, welches die Obstzüchter „Sauerwerden“ nennen, und lassen nur noch geringe Hoffnung auf zufriedenstellende Ernte. Besonders die frühen Aepfel- und Birnensorten werden dadurch leiden, während die späten Sorten immer noch bessere Aussichten haben.

** Für Gaswirthe interessant ist eine Entscheidung des preussischen Kammergerichts, nach der ein Wespener öffentlicher Lokals, welcher den Kärm seiner Gäste in demselben nicht gehindert, aber dazu auch nicht angehalten hat, sich der Erregung des ruhestörenden Lärms nicht schuldig gemacht. Nach dem in der „Deutschen Jurisprudenz“ veröffentlichten Urtheil begründete das Kammergericht diese Entscheidung folgendermaßen: „Jemand erregt den Kärm nur dann, wenn er ihn verursacht, entweder selbst unmittelbar oder mittelbar durch leibliche Instrumente oder durch lebende Werkzeuge, z. B. Hunde. Das lebende Wesen, durch welches Jemand ruhestörenden Lärm erregt, muß aber willenlos sein, weil es sonst aufhört, ein Werkzeug zu sein. Hat das lebende Wesen, welches den Lärm macht, einen eigenen Willen, dann erregt dieses Wesen aus eigenem Willen den Lärm, und derjenige, der dieses Wesen veranlaßt, den Lärm zu erregen, kann nur als Anstifter in Betracht kommen. Eine Erregung ruhestörenden Lärms aus Fahrlässigkeit durch einen andern Menschen ist demnach nicht denkbar.“

** Beim Feuerherpuren verlegte sich gestern Vormittag das Dienstmädchen eines Restaurateurs in der Steinstraße durch Glascherben derart an einem Arm, daß ärztliche Hülfe notwendig wurde.

** Vor dem Gottardtsthor verunglückte gestern Nachmittag ein fängerer Geschirrführer aus Dorotheastraße dadurch, daß von seinem mit schweren Granitsteinen beladenen Wagen ein solcher herab und ihm auf den linken Fuß fiel. Der Stiefel wurde hierbei durchgeschlagen und der Fuß erheblich gequetscht. Ein nahe wohnender Arzt legte dem jungen Menschen den notwendigen Verband an.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Schleuditz, 5. Mai. Wegen Majestätsbeleidigung stand heute vor der Halle'schen Strafkammer unter Anklage der Maurer Johann Gottlieb Lippold aus Wehlitz. Er ist aus Köllde gebürtig, 57 Jahre alt, unbefragt und wurde freigesprochen. Begründet wurde die Freisprechung des Angeklagten mit der Erklärung, fragliche Aeußerung sei in einem Gasthause nach Beendigung einer größeren Festlichkeit geäußert worden von Jemand, die eben erst dazu gekommen, als schon das Gespräch im Gange gewesen. So habe nach den Behauptungen der Zeugen nicht genügend aufgeklärt werden können, ob des Angeklagten damalige Aeußerung sich auf das Deutsche Reich oder auf den Kaiser bezogen habe, weshalb auf Nichtschuldig erkannt worden.

§ Lauchstädt, 3. Mai. Der hier neu gegründete „Landwirtschaftliche Verein für Lauchstädt und Umgegend“ hielt gestern seine erste Versammlung ab, die sich eines zahlreichen Besuchs erfreute. Vorsitzender des Vereins ist Herr Administrator Spallek.

§ Rügen, 4. Mai. Am vergangenen Sonnabend sprang bei dem Begräbnisgelände von dem Klöppel der großen Glocke das untere Ende ab, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. Ehe ein neuer Klöppel beschafft werden kann, werden einige Wochen vergehen, und so lange wird der Klang der schönen Glocke nicht gehört werden. — Befähigung des Communicationsweges von Wischdorf über Köhlgau nach dem Bahnhof wird die bezeichnete Wegstrecke bis auf Weiteres gesperrt und die Passage für Fußwerk über Schlaabach gewiesen. (L. B.)

Vermisste.

* (Als tapferer Lebensretter) erwiesen sich der sieben Jahre alte Knabe Paul Stenzel und der achtjährige Knabe Heinrich Fischer aus Wehlitz. Der kleine Sohn eines dortigen Knächtes war beim Ertrinken nahe. Die schwollene Beile gestrichelt war beim Ertrinken nahe. Die beiden Knaben hatten schleunig eine Harke herbei, mit der sie das Kind an das Ufer zogen, welches gerade hier sehr fest ist. Wie je einer Hand Hammern sich die beiden Lebensretter an ein am Ufer stehendes Baumchen und verdrückten mit der anderen den Baumstamm emporzuheben; dies gelang ihnen endlich unter Aufbietung aller Kräfte.

* (Diebstahl im Eisenbahncompé.) Auf der Linie Mailand-Kommo wurde der englische General Carl von

zwei unbekannt, eleganten Damen künstlich durch aneinander vermittelt Barium herbeiführt, daß er in tiefen Schlaf verfiel, während die Diebinnen ihm sein Portemonnaie und alle Wertgegenstände entwandten. Als der General in Chiasso wieder zu sich kam, waren die Damen längst über alle Berge, so daß er sich begnügen mußte, seinen Fall der Polizei anzugeben. Derartige Eisenbahnattentate wiederholten sich seit einiger Zeit in Italien in anfälliger Weise.

* (Schwarze Koden in Rußland.) Nach einer Meldung aus Goudau ist der Auswanderer-Bahnhof in Rußland vollständig klotzt wegen Vorkommens der schwarzen Koden bei mehreren Wägelern einer russischen Auswanderer-Familie. Die Sanitätsbehörden trafen umfassende Maßregeln.

* (Brandstifter.) Aus Posen wird der „P. Bta.“ gemeldet: Auf dem Rittergute Prugotzen bei Schildberg fand vorige Woche ein Brand zweier Arbeiterwohnhäuser statt, wobei drei Menschen ihr Leben verloren. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist das Feuer durch Brandstiftung entstanden. Der Brandstifter, ein Dominal-Arbeiter in Prugotzen, ist verhaftet und ins Gerichtsgewahrsam zu Dirmo eingeliefert worden.

* (Erben de Diener.) Der in Posen verstorbenen General v. Merens hat sein gekanntes, eine halbe Million übersteigendes Vermögen seiner Dienerschaft vermach.

* (Russische Schmuggler.) Aus Schirwind, Kreis Willkallen, wird dem „W. B.“ berichtet: Zu einer der letzten Nächte war ein Schmugglertrupp umweit Rannowen glücklicherweise die Grenze gekommen, als er von einem russischen Grenzwachter bemerkt wurde, auf dessen Lärm schuß sofort mehrere seiner Kameraden herbeieilten. Während die Mehrzahl der Schmuggler schnell im Gebüsch verschwanden, wurden zwei von ihnen gefaßt; doch gelang es ihnen, die Händel niederzuschlagen und sich in den Fluß zu retten. Umsonst waren die nachgeschickten Schiffe der Grenzsoldaten. Schimmend und wadend erreichten die Schmuggler das Ufer. Der preussische Grenzschutz hat die Russen haben die Wägelern einen großen Betrag gemacht, da ihnen 10 Säcke mit Thee in die Hände fielen, welcher einen Werth von mehr als 100 Rubel hat.

* (Einen seltenen Wapenspruch) fielen in Paris die Geschworenen über einen 13-jährigen Burschen Namens Jules Bouigny, der vor kurzem nach einem Einbruch diebstahl bei seinem Arbeitgeber, einem Fabrikanten in Watignolles, verübt hatte. Der junge Mensch führte zu seiner Vertheidigung an, daß er am Abend zuvor im Theater von Watignolles ein Sentimentaldrama „Thomas Rumerotte“ gesehen, das in grollender Weise die Abenteurer eines Pariser Genußs schildert, der, dank seiner Verwegenheit, allen Gefahren der Polizei entriecht. Als er mit einem seiner Kameraden das Theater verlassen, habe dieser ihm gehandelt und mit ihm gewettet, daß er nicht im Stande wäre, solche Thaten wie Thomas Rumerotte zu vollbringen. Seine Phantasie sei von dem Drama so erregt gewesen, daß er in Wette angenommen und sich sofort erboten habe, noch in derselben Nacht bei seinem Prinzipal einzubringen. „Ich war trunken vor Aufregung“, behauptete der Angeklagte seine Vertheidigungsbekunde, „weil ich nicht, was ich that.“ Die Geschworenen sprachen sich für die Freilassung aus.

* (Eine photographische Schneeflecken.) wie sie in dieser Art in Deutschland bisher noch nicht erreicht worden ist, hat der Spiegel-Photograph der Berliner Illustrirten Zeitung, Herr Albert Rander, am Eröffnungsstage der „Berliner General-Ausstellung“ auszuführen. Als der Kaiser am 11. Mai 2 Minuten am Kaiserthron des Bremer Nord mit der „Alexandra“ ansetzte, nahm Herr Rander von der „Alexandra“ ansetzte, das Gebüde für Chemie und Photographie besichtigte, konnte er das Bild von seiner Kunst auf dem Ausstellungsgelände der Firma Rander & Rabich bereits eingekampt erhitzen. Das Bild bestand sich bereits über eine halbe Stunde dort. Herr Rander wurde für diese Leistung von allen Seiten beglückwünscht.

* (Von Ali geführtes Exerziren.) Aus Budapest meldet der „W. B.“: Am 3. Mai in Fasserberg ein schlagwundenes der Ali mitten in die Abtheilung. Zwei Infanteristen wurden getödtet, mehrere verletzt.

* (In der „guten alten Zeit“) scheint das Handwerk eben in Ruhen gewesen zu sein wie in der Gegenwart; zum wenigsten sind die Klagen, die wir da aus Sebastian Brandts „Parrenschiff“ citiren können, die gleichen. Das wird erlitten vor 400 Jahren (1491) im Druck. Die betreffenden Verse lauten: Kein Handwerk hat mehr seinen Werth, Ueberfließt ist die Welt mit Geld; Jeder hat sich jetzt Meister werden, Denn sind jetzt Handwerk viel auf Erden; Mander zum Meister sich erklärt, Der nie ein Handwerk hat gelernt. Da dieser nicht will büßig geben, Da sieht man zwei und drei daneben; Die meinen das zu liefern wohl, Doch die Arbeit ist nicht wie sie soll; Man findet Waare jetzt in Eil, Daß man nicht trägt man so zu Grabe. Das Handwerk trägt noch wo vor seinen goldenen Boden, wenn der Meister tüchtig, fleißig und sparsam ist.

Todesfälle.

Julius Stuever. Am 2. Mai hat uns der Tod einen unserer liebenswürdigsten Priester genommen: Julius Stuever ist, ein achtzigjähriger, in seiner Heimath köpftig entschlafen. Er wurde am 21. Juli 1816 dort geboren, wandte sich dem Studium der Theologie zu und war, nachdem er seine Studienjahre im schönen Jena verlebte und einige Jahre in Heilbronn und Freien Hausleher gewesen, Erzieher des Erbprinzen Heinrich XIV. von Preußen. 1851 wurde er Pastor in dem stillen Waldort Schütz bei Schütz, 1857 in seinem Geburtsort, den er auch nicht verließ, als er 1865 als Ob. Kirchenrath in den Ruhestand trat. Sturm war er geboren frommgeitig und gesunder, deutscher Gemüth, lunterer Priester, der er auch nicht verließ, sondern überblickt, die er herausgegeben hat — es sind sechzehn Bände weltlicher und ein Bändchen geistlicher Poesien — so begriff man, daß er mit Mühe von sich sagen konnte: „Mehr wie Blumen im Gesichte, sprossen Lieder täglich unter meiner

Feder.“ Bei ihm war es aber nicht die Freude am Beres machen, die ihn zum Dichter trieb, sondern der Ueberdruß der Empfindung; sein volles Herz umgibt sich in Lieberm Luft machen. Julius Sturm war keiner von den großen Fadel-trägern, aber er war auch kein Nachahmer und Nachreiter; er fand auf eigenen Füßen und sang nach seiner eigenen Weise. Darum spricht seine Poesie zu Herzen, darum haben insbesondere seine geistlichen Lieder so manchen Trost und Freude gebracht; er „hatte der Liebe“. Nicht alle seine Poesien sind von gleichem Werthe; aber eine große Zahl derselben wird ihren Dichter noch lange überleben.

194. Königlich Preussische Lotterie.

(Ohne Gewähr.)
Vierte Klasse.
Ziehung vom 4. Mai 1896.
15. Ziehungstag.
Vormittag.

5000 Mk. auf Nr. 144331.
3000 Mk. auf Nr. 6306 7971 8632 20265 35913 36532
64845 48393 48306 55550 50169 59870 66214 75797 91143
95540 99390 100613 105027 103290 111229 125482 133456
143980 152322 167672 164298 168999 189975 211557
224237 225116.
1500 Mk. auf Nr. 3110 23807 27708 38683 35001
46475 51884 60988 62303 62306 73813 86122 80244
88430 91133 91426 92007 92872 97074 120675 124665
138226 140336 145521 148219 150588 154474 157053
157974 161655 167263 176271 181325 185957 189964
191501 201659 211763 221294 224066.
Nachmittag.
15000 Mk. auf Nr. 142106.
10000 Mk. auf Nr. 126031 220497.
5000 Mk. auf Nr. 74258 83022 107895 141341 183303.
3000 Mk. auf Nr. 3035 15532 24381 27382 29524
32744 37652 39007 42941 55883 65928 67089 80508
89487 90287 97197 98354 99009 113868 128741 145900
147768 158178 160170 164725 169568 182742 185828
187192 187653 187814 202743 204262 205397 208866
218809.
1500 Mk. auf Nr. 4994 8495 14231 16348 17867 30765
34621 35555 40944 42224 44224 45773 48458 79110
80128 84255 90862 95498 99047 101727 102662 108501
115457 120300 121395 121410 123542 124924 137819
137880 141457 150334 162278 163695 181680 185267
193364 196656 201947 208397 221660.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 6. Mai. (G. L. B.) Die Kaiserin hat sich anlässlich der heutigen Geburtsstagesfeier des Kronprinzen gestern Abend 10 1/2 Uhr nach Plön begeben.

Wien, 6. Mai. (G. L. B.) Infolge des anhaltenden Regens ist die Donau mit ihren Nebenflüssen fortgesetzt im Steigen begriffen und hat auf den angrenzenden Feldern kolossalen Schaden angerichtet.

Rom, 6. Mai. (G. L. B.) Das vom Finanzminister verlesene Finanzpropos wurde in der Kammer mit Beifall aufgenommen. Imbriani sprach sich gegen die Colonialpolitik aus und beantragte, General Baratieri und mehrere andere Offiziere, welche an dem Unglück von Abba Schuld seien, vor ein Kriegsgericht zu stellen. Der Abg. Quintari erklärte, der Augenblick sei gekommen, in welchem sich die Kammer für oder gegen die Weibehaltung der afrikanischen Colonien auszusprechen habe.

Rom, 6. Mai. Die „Agenzia Stefani“ theilt mit: Der König hat in seinem Namen, sowie im Namen der Königin und der Prinzen des königlichen Hauses der von der Regierung eingesetzten Commission für die Unterstützung der Familien der in Africa gefallenen oder verwundeten Soldaten die Summe von 430 000 Lire überreichen lassen mit der Bestimmung, daß bei den Unterstützungen kein Unterschied zwischen Italienern und Afrkanern gemacht werden soll. Außerdem sandte der König gleichfalls im Namen der königlichen Familie neuerdings 100 000 Lire der italienischen Gesellschaft vom Roten Kreuz zur Verwendung für die verwundeten italienischen und eingeborenen Soldaten.

Rom, 6. Mai. Imbriani hat der Kammer eine Petition mit 100 000 Unterschriften für Aufhebung der Afrikapolitik überreicht.

Brüssel, 6. Mai. In der Wohnung des verhafteten früheren Polizeigentzen Courtois sind die Frau Henry geforderten Wertpapiere aufgefunden worden. Weitere Verhandlungen stehen bevor. Der Staatsanwalt scheint überzeugt zu sein, daß Courtois auch den Zuelendiebstahl beim Grafen von Flandern ausgeführt hat.

Leipzig, 6. Mai. (G. L. B.) Die Elbe ist hier 5 Meter über den normalen Stand gestiegen, so daß große Vorsichtsmaßregeln getroffen werden mußten.

Briefe-Verichte.

Halle, 5. Mai. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto Westphal. (Sammtliche Briefe gelten für 50 Kug.) Roggen-Langstroh (Hambrecht) 1,80 — 2 Mk. Maischenstroh: Weizenstroh 1,50 Mk., Roggenstroh — Mk. Weizenheu: hiefiges oder gutes Thüringer in Fußren frei Haus 3,00 Mk., Derselbende andere minderwertige fremde Sorten, ab Bahn hier 2,00 bis 2,50 Mk., Leechen in Fußren frei Haus 3,00 Mk., Zerkleinert in 200 Gr.-Abmengen ab Bahn hier 1,10 Mk. in eigenen Ballen vom Lager hier 1,40 Mk.

Von der Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Zu den besuchtesten Punkten in Hauptausstellungsgebäude wird sicher für die Damenwelt die „historische Erachtenausstellung“ der Firma Morris Wacker im großen Mittelgang gehören. Ein pavillonähnlicher Bau enthält so viele Kojen, daß, abgesehen von einander, die verschiedensten Moden und Trachten des Jahrhunderts von 1796 bis 1896 im Schmuck der betreffenden Zeiten (Kostüme, Mode-Magazine, Herren- und Damen-Pulläden u.) an 120 lebensgroßen Figuren und bis in die minutiösesten Kleinigkeiten historisch treu zur Anschauung gebracht sind. Vorgeführt sind unter anderem auch Szenen aus dem Straßenleben, gefällige Vergnügen, eine Hochzeit am Hofe der Königin Luise und anderes mehr. Da finden sich die Moden à la Directoire, die Empiremode, in einer Gruppe stehen dicht neben einander je eine Vertreterin der Berliner, Pariser, Wiener und Londoner Mode. Das Pendant zu diesen historischen Gruppen bildet eine Ausstellung der Mode 1896 von Hermann Gerson. Der Pavillon enthält ein oberes Stockwerk, zu welchem zwei Wendeltreppen hinauführen. In diesem Oberstock befindet sich ein galanter Gang, der einen freien Ausblick auf das Treiben in der Ausstellungshalle bietet. In dem Oberstock ist eine Damen-Conditorei „Damenheim“ eingerichtet.

Durch die malerischen Straßen von Alt-Berlin flutete schon am Freitag Nachmittag eine dichte Menschenmenge. Unter die modernen Gestalten mischten sich die mittelalterlichen Trachten der Bodenbesitzer und Bediensteten. Da sah man schmucke Schankmädchen mit kurzen Rock und buntem Mieder, junge Wirthshausgehilfen, denen die farbige Jacke mit dem schneeweißen Kragen, die Kniehosen und die bunten Strümpfe recht gut standen. In den Schänken und Wirthshäusern, in den Kaufläden, in den Schläger- und Bäckerbuden, überall herrschte reges, buntes Leben. Um 4 Uhr fand der erste historische Umzug statt; er stellte den Gästen und Zuschauern das Ringelschänken dar. Voran schritten die Helebarbier, dann folgten die Gewerke, die Bäcker, Schneider, Schlächter u. mit ihren Emblemen. Die Ritter in prächtigen Gewändern ritten auf ihren Rossen, dazwischen mischten sich wohl auch Mäurer, Zünker und andere orientalische Gestalten. Den Schluss des Zuges bildete allerhand Volk, Männer, Frauen und Kinder, die den auf dem Esel reitenden Narren wacker hängelten oder mit dem Esel, der auf einem Dromedar saß, allerlei Kurzwelt trieben. Nachdem der Zug einen Theil der Straßen und den Markt passiert hatte, kehrte er zum Theater Alt-Berlin zurück, begleitet vom Lachen und Beifall der Zuschauer.

Der Vergnügungspark bietet ein überaus belebtes Bild. Da befinden sich zwei Theater: „Neu-Berlin“, das „American-Theater“. In der „Welt-Kapell“ concertiren etwa 800 Musiker, Sänger und Sänginnen in sieben Pavillons. Daneben liegt eine „Wasser-Bahn“, eine amerikanische Novität, ferner ein Baby-Kind mit dem Casé du Serail, in welchem sich ein Argentinier befindet, in dem Araber und Araberinnen Kaffee und Sorbets kredenzen. Da giebt es eine schlesische „Gebirgs-Parade“, dicht an der Colonial-Ausstellung gelegen, ferner ein

automatisches Restaurant, neben der electrischen „Turmbahn“, von deren 180 Fuß hohen Thurm man die gesamte Dreespre und Berlin vollkommen überblicken kann, das Dr. Wolffsche Luftschiff; der Unternehmer wird an schönen, windstillen Tagen in seinem Fahrzeug emporschießen und es mittelst Steuer lenken. Ein großes wohl eingerichtetes Hippodrom faßt etwa 1500 Personen. Ein Biengarten wird durch den Bienenbater H. Gübler in natura mit etwa zwanzig Bäckern vorgeführt. Von den Veranstaltungsgagenbeds war schon früher die Rede.

Vermischtes.

*** (Von der Berliner Gewerbe-Ausstellung.)**
Die Ausföhrung der electrischen Anlagen der Gewerbe-Ausstellung f6hrt jetzt schnell vorw6rts: seit Montag Abend sind auf der ersten Centrale bereits vier Maschinen in Betrieb. Dienstag wird eine f6nfte Maschine in Dienst gestellt und von Mittwoch ab werden zwei weitere Maschinen die Dynamo's speisen. Gleichzeitig mit der Fertigstellung dieser Maschinen wird auch die Gleisbahn entsprechend erweitert; es ist bereits gelungen, einen Theil des Parkes sowie eine gr6bere Anzahl von Ausstellungsgeb6uden u. s. w. mit electrischem Licht zu versehen. Das Fest der Kunstsch6mmer in „Alt-Berlin“ aus Anlaß der 200j6hrigen Jubelfeier der Wahlmitte der K6nige, das wegen der k6hlen und regnerischen Witterung abgelaßt worden ist, findet nunmehr am Sonnabend statt. — Eine offizielle Besichtigung des Vergnügungsparks fand gestern durch den Arbeitsauschuß statt. Die Erwartungen, die sich an diesen Theil der Ausstellung bisher knüpfen, sind, wie Geh. Commerzienrath Goldberger in einer l6ngeren Ansprache an die versammelten B6chter und Sch6nleber hervorhob, viel weitem 6berbrosen worden. Der Redner beschr6nkte sich bei den Vergnügungsparks auf die interessantesten Darstellungen der Berliner Ausstellung. Der Vergnügungspark soll 6brigens in feierlicher Weise eingeweiht werden. — Der Amtliche F6hrer durch die Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896“ ist erschienen. Der amtliche F6hrer ist 228 Seiten stark, mit zahlreichen Illustrationen versehen, giebt dem Besucher werthvolle Fingerzeige 6ber alle Einrichtungen der Ausstellung und nimmt ihn beim Besuche der einzelnen Gruppen gen6sserhaft an seine Seite. Der Preis ist nur auf 30 Pfennig festgesetzt.

*** (Durch eine Gasf6hnerexplosion)** wurde am Montag im Centrum der Stadt Cincinnati ein Haus zerst6rt; 6 Personen wurden get6dtet, 18 verwundet. Man bef6rchtet, daß unter den Tr6mmern des Hauses noch viele Personen versch6ttet sind.

*** (Eisenbahnunfall.)** In der N6he von Albert bei Amiens fand auf einer Localbahn ein Eisenbahnunfall statt, bei welchem 3 Reisende get6dtet und 6 verwundet wurden.

*** (Eine Bluthat.)** Im Dienstag Morgen auf einem Neubau der Dittendorfer in Moabit bei Berlin verübt worden. Der Zimmermann Schmidt aus Charlottenburg hat seinen Collegen Pöle mit einer Wirt 6ber den Kopf geschlagen, weil P. sich weigerte, einen Beitrag zum Fr6hst6cksschnaps zu leisten. Auf den Tod verwundet wurde der Ungl6ckliche nach dem h6chst6n Krankenhanse in Moabit gebracht, wo er bereits verstorben ist.

*** (Verhaftete W6rder.)** Die Pr6ssler-Polizei verhaftete Montag Nacht ein Zw6lfk6nner, welches als der Verf6ker von Versch6ppungen reconvalescirt wurde, die sich im Selbstm6rdent der in der Nacht vom 26. April in der Pr6ssler Vorstadt Zwickes ermordeten Rentiere Herr besunden hatten. Der Verhaftete heißt Courtois. Er war fr6her bei der Pr6ssler Polizei angeheilt und die 6ffentliche Meinung hatte ihn, mit Recht oder Unrecht, als den Urheber des Zw6lfk6nners bei der Gr6ben von Flanbern bezeichnet. Die Staatsanwaltschaft beobachtet große Vorsicht und glaubt es mit einer internationalen Bande zu thun zu haben, welche mit der verh6ngten Bande von Versch6ppern in Zusammenhang stand.

*** (Einen Act italienischer Bettlerfrechheit),** melden r6mische Bl6tter: Am Montag begaben sich wie schon 6ftern telegraphisch mitgeteilt, der Herzog von Sachsen-Meinungen und Gemahlin, welche incognito reisen, mit mehreren Personen ihres Gefolges zu Wagen zu

einem Besuche des Dichters Richard Voß und dessen Gattin nach einer Villa bei Frascati. Auf dem R6ckweg wurde der Wagen des Herzogs von zwei G6ndeln, welche mit Talch6ntigen verumumt und mit Gewehren bewaffnet waren, bei Frascati angehalten. Der Herzog mußte den Angreifern sein Portemonnaie, welches n6rdischer W6hle nur 55 Lire enthielt, 6bergeben, worauf diese sich zur6ckzogen und die Wagen weiterfahren ließen. Die G6ndeln landeten bald auf dem Damm der T6ber, der es denn auch gelang, die Schuldigen zu ergreifen.

*** (Eine Eisenkassette mit 30 000 Francs)** wurde in Paris aus dem Zimmer des Obersten des 130. Infanterie-Regiments gestohlen. Als Wittwiffen des Diebstahls wurden drei Soldaten verhaftet.

*** (Zur Geschichte der Annexion des Herzogthums Nassau)** hat F6rst Bismarck bei dem Empfang der Wiesbadener Denkmals-Deputation j6ngst einige interessante Einzelheiten mitgeteilt, 6ber welche der „Meinungs-Cour“ berichtet. F6rst Bismarck erz6hlt, er hat sich bemüht, dem Herzog bei Regulirung der gegenw6rtigen Beziehungen, im Jahre 1866 beh6hlich zu sein — und habe ihn auch pers6nliche Dienste geleistet. — „aber dies ward mir in zwei Richtungen erschwert: Einmal lag in meinem alten Herrn eine Abneigung gegen das herzogliche Haus aus Rheinbunds-Erinnerungen, die er von seinem Vater geerbt hatte. Das zweite hinderte mich aber die dem Herzog ungr6ndliche Stimmung der Bev6lkerung, die mit den Bundesverpflichtungen des Herzogs nicht einverstanden war. Die Leute besagten sich 6ber den F6rsten sei Jagdrecht“ und wandten sich an den alten K6nig mit der Bitte, sie nicht wieder unter deren Gewalt kommen zu lassen. Ich konnte daher dem Herzog nicht so gef6hlich sein, wie ich es w6nschte in angenehmer Erinnerung an den goldfreien Herrn, der mich doch mit Wohlwollen aufgenommen hatte. Es kam aber noch ein anderer Grund hinzu, der die Aufhebung der Selbstst6ndigkeit Nassaus w6nschenswerth machte. Von 1806 an konnten wir nicht wissen, ob wir nicht mit Osterreich bald wieder zu k6mpfen haben w6rden. Bei der großen Fortschre, die der Herzog f6r 6sterreichische Einrichtungen hatte, war es sehr bedenklich, dicht unter den Kanonen von Koblenz eine 6sterreich-freundliche Localbeh6rde zu haben. Es ist eine ideale Epizone f6r ein kleines F6rstenthum, mit den B6chern, guten Weinen, guter Jagd und sch6ner Gegend und h6tte ebenlo bestehen k6nnen, wie Braunschweig und die anderen kleinen deutschen Staaten.“ Der „Meinungs-Cour“ bemerkt dazu, daß die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich f6r ihn nicht wie f6r den K6nig von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck williglich h6tte einschlagen k6nnen. Nun w6ren wir ein wenig fr6her nicht bekanntes, daß K6nig Wilhelm die Bev6lkerung Nassaus sich doch sicher mit dem Falle der damaligen reaction6ren Regierung befaßt und den selbstst6ndigen Fortbestand des Landes gew6nscht, trotz des leidigen Dom6nenstreits und der dr6ckenden Jagd-einrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal f6r Osterreich Partei ergriffen, und als

Einen geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß das
Botengeschäft
 meines verstorbenen Vaters und meines Schwagers, des Botenmanns **R. Berndt**, wie bisher pünktlich fortgesetzt wird.
 Hochachtungsvoll
Auguste Berndt.
Marie Werkert geb. Karl.

HEINR. HESSLER, Neumarkt 79.
 bezieht sich zur Anfertigung von
 Petschaften,
 Zinnschablonen, Signirstempeln,
 Automatenstempeln,
 Metall- u. Kautschukstempel für Behörden u. Private
 Brandstempel, Dicht-, Papiermaschinen
 Trocknenstempelpressen
 anderer Typen u. Zahlen
 etc. etc.
 zu billigen Preisen.

Die Nation
 Abonnement vierteljährlich
 3 M. 75 Pf.
 Expedition:
H. S. Hermann
 Berlin S.W., Bismarckstr. 4
 Probennummern
 sendet
 die Expedition
 gratis nach
 Franco.
 Man
 abonniert bei
 jeder Buch-
 handlung und
 jeder Post-
 Anstalt.
 Annoncen-Aussagen:
RUDOLF MOSSE.
 Die Nation
 bezieht seit October 1883;
 hat über 100 Mitarbeiter.

Gurkenkerne!
 beste, lange, ertragsreichste Sorten, offerirt
 billigst
Oscar Sonntag.

Sämmtliche
Haus- u. Küchengeräthe
 sowie **Porzellan-, Glas- u.**
Steingutwaaren empfiehlt
August Perl,
 Entenplan 2.

Badewannen
 in allen Größen,
Dittmanns Wellenbadschaukel
 D. R. P. 51766
 vorräthig bei
H. Müller jun., Schmalestr. 10.

Dampfmolkerei Merseburg.
 Schlachte **2 Schweine**
 morgen Freitag
 und verkaufe in meinem Ladengeschäft
Altenburger Schulplatz 2
 das Pfd. Schweinefleisch für 50 Pf.,
 das Pfd. hausfchl. Wurst für 60 Pf.
A. Burde.

ff. Sauerkraut ff.
 empfiehlt billigst
Emil Weidling,
 Oberbreitestr. Nr. 10.

la. Frankf. Apfelwein
 à Flasche 35 Pf. excl. Glas
 empfiehlt
E. Wolff.



Garten- u. Balkonmöbel
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigen
 Preisen
Eisenhandlung Emil Parscho
 Neumarkt Nr. 11.

Musverkauf.
 Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe von heute ab
sämmtliche Waaren
 zu jedem annehmbaren Preise.
Paul Lützkendorf, Klempnermeister,
Markt Nr. 16.

Halle'scher Portland-Cement
 ist von größter Bindkraft, fester Gleichmäßigkeit
 und unbedingter Volumenbeständigkeit bei dentbar
 günstigster Mörtelansgiebigkeit zu Hochbauten und
 Wasserbauten, Canalisirungen und Cementarbeiten
 jeder Art. Lager in stets frischer Waare von
 1/1 und 1/2 Tonnen und in Säcken bei
Ed. Klauss, Merseburg.

Vorläufige Theateranzeige u. Einladung zum Abonnement.
Sommertheater im Tivoli.
 Direction: **Oscar Drescher.**

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ganz ergebene
 Anzeige, daß ich am
Sonntag den 24. Mai cr. (1. Pfingstfeiertag)
 meine 4. Saison eröffnen werde.
 Leider haben sich die Kosten eines Theaterunternehmens — in Folge der bedeutenden
 Nothwendigkeiten — in den letzten Jahren derartig gesteigert, daß es fast unmöglich ist,
 bei den bisherigen Eintrittspreisen eine den Anforderungen entsprechende Leistungsfähigkeit zu
 ermöglichen. Wenn ich es trotzdem nochmals versuche, so geschieht es in der Hoffnung,
 daß mich ein hochverehrtes Publikum auch in dieser Saison durch recht zahlreiches Besuch
 und durch das mit Dilation betriebene Wohlthun unterstützen wird. Die Grundidee eines
 jeden solchen Theaterbetriebes ist und bleibt eine reze Vertheilung am Abonnement und
 stelle ich an ein hochverehrtes Publikum die ergebene Bitte, sich recht zahlreich an demselben
 Theatervorstellungen zu wohnen und werde ich zu diesem Zweck eine Abonnementliste circuliren
 lassen. Ich bemerke dabei gleich, daß ich die Billets nach der dritten Vorstellung ohne
 weiteres zurücknehme, falls die Leistungen nicht das bieten sollten, was man bisher von
 mir zu erwarten berechtigt war.

Die Abonnementbillets haben zu allen Vorstellungen,
 mit Ausnahme von Gastspielen und Beneficen. Gültigkeit; bei
 Operettenvorstellungen dagegen mit Zuschlag.
 Der Preis der Abonnementbillets stellt sich: für Parquet 1 Thl. 10 Mt., für
 1. Platz 6 Mt.
 Das Personal- und Nothwendigkeitsgeld werde in den nächsten Tagen bekannt geben
 und zeichne inzwischen
Oscar Drescher,
 Director des Stadttheaters in Jena.

Schuhwaaren
 in nur gezeigten Qualitäten und
 allen Preislagen für Straß-, Sport- u.
 Reite in größter Auswahl empfiehlt
Paul Exner,
 12 Neumarkt 12.

Zur Anfertigung von
Bouquet- und
Kranzbinderei
 in geschmackvoller Ausführung
 empfiehlt sich
Frau Elise Michel,
 Johannisstraße 9.

KEINE SIND ERBT
MARKE
WENN NICHTS ANDEREN
Spratt's
Patent.
 Fleischfaser-Hundekuchen,
 Fleischfaser-Geflügelfutter,
 Fleischfaser-Hüchsenfutter
 empfiehlt zu Original-Fabrikpreisen
Carl Eckardt,
 Gottschedsstraße Nr. 42.

Hunderttausende
 tüchtiger Hausfrauen
 verwenden nur noch den
 ächten
Brandt-Kaffee
 von Robert Brandt, Magdeburg,
 als besten u. billigsten Kaffee-Ju-
 gels und Kaffee-Genuss. Verleihe
 ich zu haben in allen Colonialwaaren-
 Handlungen.

ff. Vanille-
Bruch-Chocolade,
 garantirt rein, vorzügliche Qualität,
 à Pfd. 90 Pf., bei 5 Pfd. à 85 Pf.
 Markt 5. **Paul Näther.**

Zum Waschen u. Blätten feiner Wäsche
 in und außer dem Hause empfiehlt sich
Ww. Wilhelmine Müller,
 Sonnenstraße 11, 2 Tr.
 Auch werden daselbst Familien-Wäsche
 angenommen.

Frischen Angellschellfisch
 à Pfd. 25 Pf.,
 frischen Braunschweiger Spargel,
 frische Oder-Rohrchen,
 neue Maltes-Beitzunge,
 neue Malta-Portoffeln,
 frische Sühe
 empfiehlt
C. L. Zimmermann.



Garten- u. Balkonmöbel
 empfehlen billigst
Gebr. Wiegand.

Goldener Hahn.
 Täglich frischen Anfsch
Würzburger (Bürgerbräu),
Merseburger (Pilsener).
Pfeil.

ff. Stappelsche Büchlinge
 3 Stück 10 Pf.
 frisch eingetroffen bei
C. Wolff.

Freitag
frisch Hausgeschlachten.
Carl Raub, Markt 28.

Verband Deutscher
Handlungs-Gebülten.
 Donnerstag den 7. cr.
Monatsversammlung
 im Tivoli.

Städt. Pefalozzi-Berein.
 Donnerstag Abend 8 Uhr
Orchesterprobe
 im großen Saale des „Tivoli“.



Geflügelzüchter-
Berein.
 Freitag den 8. Mai.
 abends 8 1/2 Uhr, im
 Gasthof „goldener
 Hahn.“
Gelbert.

Berein der Gastwirthe
 von **Merseburg und Umgegend.**
 Freitag den 8. Mai 1896, nachmittags
 3 Uhr, Monatsversammlung im
Vahnschloß-Neubau.
 Höfliches Erscheinen der Mitglieder ist
 erwünscht.
Der Vorstand.

Gesang-Verein.
 Letzte Übung Freitag 7 1/2 Uhr.
Sieber's Restaurant.
 Morgen Freitag **Schlachtefest.**

Dauer's Restaurant.
 Heute Donnerstag
Schlachtefest.
F. Kämmer's Restaurant.
 Heute Donnerstag
Schlachtefest.

Gesuch.
 Die Gemeinde **Zweimen-Gärten** sucht
 sofort einen
Nachtwächter.
 welcher das Gauschließen übernehmen muß.
 Zweimen u. den 5. Mai 1896.
Der Gemeindevorstand.

Ein Mädchen aus anständiger Familie,
 welche Lust hat, unentgeltlich Wäsche
 und Schneiderei erlernen will, kann sich melden
Saalkirche 11. vari.

Sichere Grillen (100-150 Mt. lebend.)
 finden Herren durch Anfr.
 v. **Wesellungen qu. Ioh. Wittel. Dst. an**
H. Schier, Leipzig-Neubau.

Tüchtiger Klavierpieler
 und eine **Geigenbegleitung**
 zum 2. Pfingstfeiertag gesucht.
 a. Berlin 8 Markt und freie Besche.
Schöffel, Prinz von Preußen.

Ruechte und Mädchen ans Land bei
 hohem Lohn, ein **Knecht**, 17-18 Jahre alt,
 finden Stellung durch
Wolff Hoffmann, Oberbreitstr. 22.

Tüchtigen Rookschneider
 sucht **H. Lehmann, Delarue 20/21.**
 Tüchtigem, strebsamen **Wahrgelübten**
 wird Gelegenheit geboten, sich in allen vor-
 kommenden Facharbeiten weiter auszubilden.
 Eintritt kann sofort erfolgen. Bei besriedigender
 Leistung wird anhaltende Beschäftigung
 und hoher Lohn zugesichert.
 Restauranten wollen sich brieflich wenden
 an **Reinhold Dünker, Waler, in**
Ritzberg i/Sa.

Für eine leichte Beschäftigung in
 einer Fabrik wird eine geeignete Personlichkeit,
 Halbwalde mit kleinen Anordnungen, jüngeren bis
 mittleren Alters, gesucht. Bewerbungen durch
A. 10. durch die Exped. d. Bl.

Eine reinliche Frau
 zum Frischkäsestragen sofort gesucht. Zu er-
 fragen in der Exped. d. Bl.
Mädchen für Stadt und Land, nach
 Berlin, Stettin und Weisenfels, sowie mehrere
 Ruechte finden Stellung durch
Frau Wittne Anna Voigt,
Oberbreitestr. 14.

Für den am 17. und 18. Mai statt-
 findenden **Wagnis** ist eingezogen: von Frau
 Reichs-Schmidt ein **Reisbiss** mit Gold-
 rahmen; Frau Sartorius 3 Mt. A. 3 2 Mt.;
 Diacorus Wihorn 6 Mt.; Frau Banath
 Driesemann 20 Mt.; Frau v. Reichenau 6 Mt.;
 Unkenannt 30 Mt.; Pastor Werther 6 Mt.;
 Frau Homann 6 Mt.

Sterzu eine Beklage.

Merseburger Correspondent.

Ersteinstägig
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telefonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 10 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 26 Pf. durch die Post.

Nr. 107.

Donnerstag den 7. Mai.

1896.

Das Herrenhaus und die Lehrer.

Die „Kreuzzeitung“ hat jetzt sogar einem Mitglied der konservativen Fraktion des Herrenhauses das Wort gegeben, um ihre Anlage, daß die Bürgermeister, d. h. die Vertreter der Städte ihre Lehrerfreundschaft durch die Ablehnung des Lehrerbefolgungsgesetzes beweisen hätten, zu rechtfertigen. Die konservative Partei habe in ihrer weit überwiegenden Mehrheit für die Commissionsberathung gestimmt, sei aber mit ihrer Absicht nicht durchgedrungen, weil die 45 Bürgermeister unbeeindruckt in ihrem Widerstand gegen ein Gesetz, welches den größeren Städten einen Theil der ihnen durch Gesetz von 1887/88 zugesicherten Staatszuschüsse entziehen sollte und entschlossen gewesen seien, dasselbe unter allen Umständen zu Falle zu bringen. Leider ist bei den Verhandlungen eine namentliche Abstimmung nicht beliebt worden, so daß die Frage, wie viele von den 45 Bürgermeistern im Hause anwesend waren, zuverlässig nicht beantwortet werden kann. Jedenfalls ist es nicht richtig, daß alle Bürgermeister entschlossen waren, die Vorlage in der ersten Berathung abzulehnen, da z. B. der Oberbürgermeister Strudmann ausdrücklich für Commissionsberathung eingetreten ist. Im übrigen war die Frage für die Vertreter der Städte eine sehr schwierige. Gerade die großen Städte haben für ihre Lehrer sehr viel größere Mittel aufgebracht, als die Vorlage voraussetzt. Es ist also ausgeschlossen, daß sie aus Ungunst gegenüber den Landlehrern, die sich mit 5—600 Mark behelfen müssen, die Vorlage beanstandeten. Je größer aber die Städte sind, welche die Städte im Interesse der Volksschulen bringen, um so mehr Ansprüche haben sie, sich nicht zum Besten des platten Landes auszukümmern zu lassen. Die Bürgermeister aber sind Mitglieder des Herrenhauses als Vertreter der Städte und haben demnach die Verpflichtung, die Interessen der Auftraggeber zu vertreten. Dadurch unterscheiden sie sich eben von den Vertretern des Großgrundbesitzes, die gegen das Lehrerbefolgungsgesetz gestimmt haben, weil dasselbe dem Einzelnen persönliche größere Opfer auferlegt haben würde. Ein anderer Theil der Konservativen hat das Gesetz abgelehnt, weil sie die Regierung zwingen wollen, ein allgemeines Volksschulgesetz nach dem Muster des Entwurfs des Grafen Zedlitz vorzulegen; d. h. sie sind bereit, den Lehrern erträgliche Gehälter zu bewilligen, wofür das Gesetz die Lehrer zu Gelobten des Ceteris macht; womit die Lehrer wenigstens 1892 nicht einverstanden waren. Aber selbst diejenigen Konservativen, die bereit waren, die Beschlässe des Abgeordnetenhauses an eine Commission zur Vorberathung zu überweisen, haben ihre Lehrerfreundschaft unter dem Scheffel gestellt. Graf Zedlitz-Schwerin nahm Anstoß daran, daß auch die zweiten Lehrer mit 24 Jahren mindestens 900 Mk. Gehalt, freie Wohnung und Feuerung sollten beanspruchen dürfen und im Genuß dieser reichen Mittel sogar auf den Gedanken verfallen könnten, sich eine Frau zu nehmen. Der Herr Graf war darüber so entrüstet, daß er „Gauteln“ gegen solchen Uebermuth verlangte. Den schlagendsten Beweis übrigens dafür, daß die Bürgermeister nicht gegen das Gesetz gestimmt haben, weil sie den Lehrern die mäßigen Gehaltsätze nicht gönnen, hat die Rede des Kölner Oberbürgermeisters Becker geliefert. Er wies darauf hin, daß das Gesetz so wie so erst am 1. April 1897 in Kraft treten solle. „Bis zum 15. Januar 1897, fügte er hinzu, muß aber der Landtag schon wieder zusammengetreten; bis dahin kann also bequem ein neuer Gesetzentwurf dem Landtage von der Staatsregierung vorgelegt werden, der genau dieselben Gehaltsbestimmungen für die Lehrer enthält, nur mit dem Unterschied, daß der Mehrbedarf aus der Staatskasse gedeckt wird; dann ist die ganze Sache gesetzgebend in der einfachsten Weise geordnet. Und wenn das der Herr Cultusminister nicht will, dann braucht er nur dieselbe Summe, die er für

diesen Gesetzentwurf aus Staatsmitteln mobil gemacht hatte, einfach in das Budget für 1897/98 einzustellen, mit dieser Summe, bin ich überzeugt, kann er allen bedürftigen Gemeinden die Minimalgehälter und Alterszulagen zahlen und der Fonds wird dazu vollkommen ausreichen.“ Der Versuch des freiwilligen Mitarbeiters der „Kreuztg.“, die Bürgermeister als die Sündenböcke für das Scheitern des Gesetzes den Lehrern zu benennen, ist demnach fehlgeschlagen. Die Commissionsberathung übrigens würde angesichts der Haltung der Konservativen auf einem Umweg zu demselben negativen Ergebnis geführt haben. Freilich fällt die Schuld an dem Scheitern des Gesetzes in gleicher Weise auf die Konservativen des Abgeordnetenhauses wie auf den Finanzminister. Wenn die Konservativen so viel Gerechtigkeitsgefühl gehabt hätten, anzuerkennen, daß man den größeren Städten die Staatszuschüsse, die ihnen bisher zufließen, nicht schmälern dürfe, so wäre im Abgeordnetenhause zum mindesten der Antrag Sattler angenommen worden, und dann würden im Herrenhause die Bürgermeister das Gesetz nicht beanstandet haben, da dasselbe nur den Verzicht auf spätere höhere Zuschüsse verlangt hätte. Die Konservativen im Abgeordnetenhause aber sind der Führung des Ministers Maquet gefolgt.



ürger-
emiten
Deutsch-
nerischer
Luegers
chten die
iederlage.
n harten
den drei
semitische
zugaus-
stierposten
sterikalen
Zeichens
gemeister
ten Vize-
umayer
natur die
henden
ldlich er-
mein hat
enhaus
über die
auf Ein-
mittels
an.

Zeit der
außerordentliche Gesandte Chinas, Li-Hung-
Tschang, eifrige Unterhandlungen mit den russi-
schen Staatsleitern. Am Sonnabend conferirte er
mit dem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten,
Fürsten Lobanow-Rostow, und dem Minister des
kaiserlichen Hofes, Grafen Woronzow-Dalschow, am
Sonntag mit dem Finanzminister Witte. Am
Montag wurde Li-Hung-Tschang vom russi-
schen Kaiser und der Kaiserin in Jaroslo-
Selo empfangen. Der Empfang war ein überaus
feierlicher. Li-Hung-Tschang fuhr in einem mit 6
Pferden bespannten Wagen vom Bahnhof nach dem
Palais. In der Audienz überreichte er dem Kaiser
den mit großen Diamanten versehenen doppelten
Dragenorden der höchsten Klasse sowie sein Be-
glanbigungsschreiben. Dieser Orden ist bisher noch
niemals verliehen worden. Unter den Geschenken
befinden sich zwei 2000 Jahre alte Metallvasen, eine
Sammlung antiker Cloisonnévasen und Schüsseln,
zwei vierfüßige Kandelaber von künstlerischer Arbeit aus
zwei Reppritblöden, ein wunderbarer rother mit
bunter Seidenstickerei verzierter Teppich von außer-
ordentlicher Größe und anderes mehr.

Frankreich. Gegen das neue franzö-
sische Ministerium arbeitet die radikale und
sozialistische Opposition mit dem größten Eifer, um
eine feindselige Stimmung im Lande zu entfachen.
Das leitende Comité hat bereits das Manifest
ausgearbeitet, in welchem gegen die Regierung
protestirt wird, die das allgemeine Stim-
recht dem beschränkten Stimmrecht unterzuordnen
versuche. Das Manifest belagt weiter, namentlich sei
der Kampf zwischen der Partei des Widerstandes
und der Partei des Fortschrittes und der Reformen
eröffnet; die Mitglieder des Parlaments, welche
der Sache des Volkes treu geblieben seien, hätten
die Nothwendigkeit eingesehen, sich zu vereinigen,
um wie am 16. Mai gegen die verbündeten
Reaktionsbestrebungen zu kämpfen und sie würden
bis zum äußersten das allgemeine Stimmrecht ver-
theidigen. — Von den französischen Ge-
meinderathswahlen sind bisher 295 Er-
gebnisse in den Hauptorten der Arrondissements
bekannt. In 152 Hauptorten fiel die Majorität
den Republikanern zu, in 37 den radikalen
Republikanern, in elf den sozialistischen Radikalen,
in einem den Radikalen, in 10 der Rechten. In
den anderen Hauptorten, aus denen die Ergebnisse
bekannt sind, haben Stichwahlen stattgefunden. Die
Republikaner haben der Rechten bisher 4 Hauptorte
abgenommen. In einzelnen kleinen Ortschaften des
Departements Aube fanden Handgemachte statt,
bei welchen die Urnen nebst den Stimmzetteln fort-
genommen oder zertrümmert wurden. — Die
ministerielle Kreise äußern sich über das bisher
festgestellte Ergebnis der Gemeinderathswahlen be-
friedigt. Die Gemäßigten hätten den Extremen
gegenüber ihren Bestehend behauptet.

Italien. Zum Zusammenstoß der
Italiener mit den Abessinern am 2. d.
M. theilt die „Tribuna“ auf Grund eines Tele-
gramms aus Baracchi mit, die italienischen Vor-
posten, unter dem Befehle des Oberst Stevani,
wurden in dem Engpaß von Ginagina von 500
Mann das Sebats angegriffen, welche den Engpaß
besetzt hatten. Die Angreifer wurden zurück-
gedrängt, aus ihren Stellungen vertrieben und
4 Kilometer weit verfolgt. Am Nachmittag desselben
Tages rückten 2 Bataillone Alpentruppen zur Ver-
stärkung der Truppen Stevanis ab. In dem
ermähnten Borposten-Gefechte hatten die Italiener
einen Todten und sechs Verwundete und der Feind
sechs Todte und eine größere Anzahl Verwundeter.
— Ein weiteres Telegramm aus Massauah
meldet: Das italienische Operationscorps lagerte
am Montag in Chereber, dreiviertel Stunden vor
Abigrat. Die direkte Verbindung mit der Garnison
von Abigrat wurde sofort wieder hergestellt; der
Commandant von Abigrat Major Prestinari staltete
dem General Waldissera in dessen Lager einen
Besuch ab. Die Abessinier belästigten das
Operationscorps den ganzen Tag über von den
Flanken aus sowohl während des Marsches wie im
Lager. Der Feind zeigte sich niemals in Masse,
sondern Schwärme überall umher und hielt die
Berge Amoleita und Zeban stark besetzt. Das
Mangascha hält die Umgebung von Abigrat be-
herrschenden Positionen besetzt, so daß die Räumung
des Forts zur Zeit schwierig ist.

England. Die Enthüllungen über die
Untriebe gegen Transvaal, die von der
Chartered Company im Einverständnis mit
dem früheren Gouverneur Cecil Rhodes ange-
stiftet sind, wurden am Montag im englischen
Unterhause verhandelt. Chamberlain erklärte,
die Regierung habe vor dem Einfalle Sames-
sons keinerlei Mittheilungen weder von Rhodes
noch von Anderen bezüglich der Inanspruchnahme
oder Nichtinanspruchnahme der Autorität der Reichs-
regierung im Falle eines solchen Einfalles erhalten,
und Rhodes selbst sei nicht ermächtigt gewesen, ein
Versprechen wegen der Anwendung der Autorität
der Reichsregierung abzugeben. Chamberlain erklärte